

2022

7-mal mittwochs!

Mit wöchentlichen Impulsen laden wir euch ein zum Innehalten.
Jeden Mittwoch veröffentlichen wir hier Gedanken, die euch
durch die Fastenzeit begleiten wollen.

Geht mit uns von Aschermittwoch bis in die Karwoche!

Wage zu träumen – mit Zuversicht gemeinsam ... gestalten

Als wir uns über das Jahresthema unterhalten haben und entschieden, dass die Fastenzeit unter dieses Motto gestellt wird, habe ich mir nicht träumen lassen, dass mitten in Europa ein Krieg geführt würde.

Ich wage kaum, mir auszudenken, was in den kommenden Tagen und Wochen weiter auf uns zukommt. Die Sprache Putins von Nazis, Faschismus und Entnazifizieren schockiert mich und, wenn ich höre, dass Menschen mit russischen Wurzeln diese Rede unterstützen und alle, die auf Seiten der Ukraine stehen, als Nazis betiteln, dann wird mir angst und bange! Und dann ein Karneval, eine Fastnacht, die zum wiederholten Mal ausgefallen ist – was soll ich denn noch zu träumen wagen und zuversichtlich in den Blick nehmen?

Keine Ahnung! Der träumerische Blick nach vorn fällt mir schwer! Was können wir angesichts der aktuellen Situation denn gestalten? An vielen Stellen wird mir deutlich gemacht, dass ich keinen Einfluss habe, meine Grenzen gesetzt sind ... passend dazu hat Misereor das Motto „Es geht! Gerecht.“ herausgegeben: Wo bleibt Gerechtigkeit, wenn ein Machthaber Krieg beginnt und seine Interessen gegen ein anderes Land durchzusetzen versucht? Gerecht ist das nicht und „es geht“ auch nicht, was Putin sich herausnimmt.

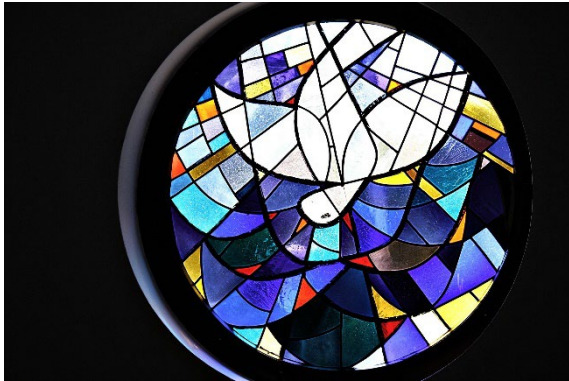
In wenigen Stunden haben Kolpingbrüder und -schwestern Hilfe auf die Beine gestellt – in Polen sind Flüchtlinge angekommen, die jede Hilfe brauchen, um erst einmal leben zu können, und mit Zuversicht eine andere Existenz aufbauen möchten.

Ich möchte gerne mit euch und Ihnen in dieser Fastenzeit das Wagnis eingehen zu träumen, uns die Zuversicht zugestehen, dass wir alle miteinander Zukunft gestalten.

Lasst uns miteinander umsetzen, was wichtig ist: eine Zukunft, die es jedem Menschen ermöglicht, in einer besseren Welt zu leben, eine Welt, die jedem*r erlaubt, das zu erwirtschaften / zu verdienen, was sie*er braucht, um zu realisieren, was zum auskömmlichen, würdevollen Leben Not tut: materielle Sicherheit, Geborgenheit, angenommen und als wertvoller Mensch anerkannt sein.

Elke Grün

Geistliche Leiterin Kolpingwerk DV Trier



Wage zu träumen! Mit Zuversicht gemeinsam Leben gestalten

Wir Menschen träumen oft von einer friedlichen Welt. Was tun wir dafür? Wie gestalten wir unser Leben, damit wir diesen Traum in Erfüllung bringen können?

Als christliche Glaubensgemeinschaft haben wir unser Markenzeichen, die „Feindesliebe“ (vgl. Lk 6,35). Meist wünschen wir eine Veränderung der anderen, damit die Welt um uns friedlich wird. Oft erleben wir dabei aber keinen Erfolg. Das Problem liegt nach meiner Meinung an der Gestaltung des Lebens. Der erste Schritt muss sein: Ich muss selbst etwas dafür tun, um ein Problem zu lösen, denn Probleme lösen sich nicht von allein. Um mein Leben und die mich umgebende Welt zu gestalten und damit den Traum einer friedlichen zu erfüllen, muss ich genau hinschauen, klar denken und positive Gefühle aktivieren. Wenn ich genau hinschaue, finde ich allerdings als Mensch manchmal, dass auch mein Herz leer ist. Ich habe keine Reserve mehr von Empathie, Zuwendung, Achtsamkeit oder Toleranz in meinem Herzen. Doch genau dann wird es für mich wichtig, an die Großmut Gottes zu denken und von dieser Quelle zu schöpfen. „Gib jedem, der dich bittet ...“ (Lk 6,30). Eine der vollkommenen Eigenschaften unseres lebendigen Gottes ist seine Großmut und diese Eigenschaft ist für uns ein Segen! Wir sind zu Großmut verpflichtet, da alles, was wir haben, Gottes Geschenke sind. Das ist kein Eigentum von uns, nur von Gott geliehen. Daher sollen wir verantwortlich denken und handeln. Wenn man großmütig ist, kann man die Liebe des Herrn verspüren.

Diese Fastenzeit soll dazu dienen, dass wir Zeit finden, aus der göttlichen Quelle zu schöpfen und unsere leeren Herzen zu füllen. Wenn wir dann großmütig gegenüber anderen Menschen auftreten, dann erleben wir eine Veränderung bei uns selbst und um uns herum. Damit tragen wir unseren Teil zu einer friedlichen Welt bei. So machen wir Gottes Eigenschaft auch uns zu eigen.

Sr. Jyothi FCC

Geistliche Begleitung, Kolpingsfamilie Neuwied 1860

Gestalte!

Das diesjährige Jahresmotto beinhaltet drei Handlungsoptionen: das Wagen, das Träumen und das Gestalten.

Dabei ist das mit dem Gestalten aber gerade so eine Sache in einer Zeit, die an die biblischen Plagen erinnert.

Die Corona-Pandemie hat uns deutlich vor Augen geführt, dass wir Menschen machtlos sind angesichts von Seuchen und Krankheit; dabei stand und steht uns bei Corona zumindest noch die Option offen, uns und andere zu schützen durch Abstand, Masken und Impfung. Die Extremwetterereignisse der letzten Monate und nicht zuletzt die Flut im Ahrtal haben uns gezeigt, wie zerbrechlich unsere Zivilisation ist und dass wir alle in kürzester Zeit unserer sicher geglaubten Existenz beraubt werden können. Das Maß an Machtlosigkeit ist hier schon immens höher. Natürlich können wir helfen und spenden, können unseren Lebensstil ändern und dem Klimawandel den Kampf ansagen, aber das ändert am konkreten Leid und Verlust der Menschen wenig.

Der Krieg mitten in Europa in der Ukraine zeigt uns unsere Machtlosigkeit nun in voller Wucht. Gegen einen Kriegstreiber, der sich den Argumenten und der Vernunft gegenüber verschließt, der Fakten verdreht und die Prinzipien des Völkerrechts mit Füßen tritt, ein Land zerbombt, Menschen tötet, Millionen aus ihrer Heimat vertreibt, ist kein Kraut gewachsen. Da können wir nur daneben stehen und zuschauen.

Und doch bleibt der Aufruf in unserem Jahresmotto: „Gestalte!“ Auch wenn Du Dich machtlos fühlst, getrieben von den Ereignissen, ernüchtert und demoralisiert, tu’ etwas! Geh auf die Straße! Zeige Haltung! Bete! Sei hilfsbereit! Lass die Gräben nicht noch größer werden! Spende! Sei nicht gleichgültig! ...

Das scheinen vielleicht nur kleine Beiträge zu sein, aber es sind Handlungen, die tatsächlich in unserer Macht stehen und die die Welt dennoch verändern können, wenn wir alle zusammenstehen.

„Tut jeder in seinem Kreis das Beste, wird es bald in der Welt auch besser aussehen.“ So hat es Adolph Kolping formuliert. Das mag vielleicht zuerst naiv klingen, ist aber getragen von einem großen Gottvertrauen und einem Vertrauen in die Wirkkraft des Einzelnen. Nimm Dir Kolping dabei zum Vorbild und setze Dich ein für eine bessere Welt, ein gutes und friedliches Leben für alle, eine Welt, die für alle Menschen lebenswert bleibt. Geh und gestalte, was in Deiner Macht steht!

*Josef Pfaffenheuser
Kolpingsfamilie Vallendar*

Impuls 4 – 23.03.2022

Wage zu träumen! Mit Zuversicht gemeinsam *Siege* gestalten

Die Drachen unserer Zeit



Krieg ist einer, ebenso Rassismus, Missbrauch und Diskriminierung, Armut, Hunger, Klimakatastrophen und Pandemien ... Die Drachen unserer Zeit beherrschen unser Leben, unser Fühlen, Denken und Handeln.

Seit jeher findet sich der Drache als Motiv in den Bildern und Geschichten der Kulturen rund um den Globus. Ihm ist sogar ein Sternbild am Nordhimmel gewidmet. In der Bibel verkörpert der Drache das Menschenfeindliche und Böse. In der Offenbarung des Johannes kommt es zum endgültigen Kampf, in dem der Erzengel Michael den Drachen, der für den Teufel steht, aus dem Himmel verbannt (Off 12,9). Auch Heiligenlegenden berichten von Drachenbesieger*innen, unter den populärsten ist der heilige Georg, einer der 14 Nothelfer.

Mit dem Krieg in der Ukraine hat sich ein weiterer Drache erhoben, als wären wir nicht schon genug geschlagen – gerade in den vergangenen zwei Jahren. Tapfer sind wir mit Kontaktverzicht und Masken gegen die Coronapandemie gezogen, haben Kräfte und Mittel mobilisiert für die Menschen weltweit, die sich keine medizinische Versorgung leisten können. Wir sind gegen den Raubbau an unserer Erde und gegen den Klimawandel auf die Barrikaden gegangen. Und nun beten wir für den Frieden, sammeln Notwendiges für die Menschen im Kriegsgebiet und bereiten Unterkünfte für die, die der Hölle entkommen konnten.

Neben all diesen globalen Drachen da draußen fordern uns dann auch noch unsere eigenen, inneren Drachen heraus – sehr persönlich, meist, wenn wir allein sind und besonders verletzlich: Depression, Trauer, Krankheit, Verlustangst ... Sie beherrschen unsere Gefühle und Gedanken noch mehr und lähmen uns in unserm Tagwerk. Der Sieg über diese Drachen ist ein noch größerer. Er kann uns befreien und stark machen. Und dabei müssen wir nicht wie Heldenmütige und Heilige allein hinausziehen gegen diese Drachen. Wir können und dürfen uns Unterstützung suchen und finden sie in der Familie, bei Freund*innen und professionellen Drachenbesieger*innen.

Ich will in den nächsten Wochen Verbündete finden im Kampf gegen meine inneren Drachen. Und wenn ich am Nachthimmel den Drachen entdecke (ganz in der Nähe des kleinen Bären), dann rufe ich ihm im überzeugendsten Brustton entgegen: „Ha! Ich siege!“

Dann wird Ostern.

Martina Wagner
Bildungsreferentin

Mit Zuversicht gemeinsam aus dem Schatz der Religionen eine Zukunft in Geschwisterlichkeit und sozialer Freundschaft gestalten

Liebe Kolpinggeschwister,

*in seiner **Enzyklika "Fratelli tutti"** über die Geschwisterlichkeit und die soziale Freundschaft vom 3. Oktober 2020 schreibt Papst Franziskus im 8. Kapitel über "die Religionen im Dienst an der Geschwisterlichkeit":*

274. ... wir Gläubige verschiedener Religionen (wissen), dass es für unsere Gesellschaften gut ist, wenn wir Gott in ihnen gegenwärtig machen. ...

275. ... »Die klassischen religiösen Texte [können] für alle Zeiten von Bedeutung sein [...] und eine motivierende Kraft besitzen, die immer neue Horizonte öffnet, das Denken anregt, den Geist weitet und das Feingefühl erhöht«. ...

Die christliche Identität

277. Die Kirche schätzt das Handeln Gottes in anderen Religionen und »lehnt nichts von alledem ab, was in diesen Religionen wahr und heilig ist. ...« Aber wir Christen wissen: »... Wenn die Musik des Evangeliums in unseren Häusern, in der Öffentlichkeit, an unseren Arbeitsplätzen, in der Politik und der Wirtschaft nicht mehr zu hören ist, dann haben wir wohl die Melodie abgeschaltet, die uns herausfordert, für die Würde jedes Mannes und jeder Frau ungeachtet ihrer Herkunft zu kämpfen«. Andere nähren sich aus anderen Quellen. Für uns liegt die Quelle der Menschenwürde und Geschwisterlichkeit im Evangelium Jesu Christi. ...

Religion und Gewalt

281. Zwischen den Religionen ist ein Weg des Friedens möglich. Der Ausgangspunkt muss der Blick Gottes sein. Denn »Gott schaut nicht mit den Augen, **Gott schaut mit dem Herzen**. Und Gottes Liebe ist für jeden Menschen gleich, unabhängig von seiner Religion. Und wenn er Atheist ist, ist es die gleiche Liebe. ...«

283. Die aufrichtige und demütige Verehrung Gottes endet »nicht etwa in Diskriminierung, Hass und Gewalt, sondern in der Achtung vor der Unverletzlichkeit des Lebens, in der Achtung vor der Würde und Freiheit anderer und im liebevollen Einsatz für das Wohl aller«. Es stimmt nämlich: »Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt; denn Gott ist Liebe« (1 Joh 4,8). Deshalb ist »der verdammenwerte Terrorismus ... nicht der Religion geschuldet – auch wenn Terroristen sie instrumentalisieren ...«. ...

Religiöse Überzeugungen von der Heiligkeit des menschlichen Lebens ermöglichen es, »dass wir alle die Grundwerte des gemeinsamen Menschseins anerkennen. Im Namen dieser Werte kann und muss man zusammenarbeiten ...«.

*Thomas Gerber
Diözesanpräses*

Wage zu träumen! Mit Zuversicht gemeinsam *Reich Gottes* gestalten

"Verwurzelt in Gott und mitten im Leben" – so heißt es im Leitbild des Kolpingwerks. Das lässt sich auch auf die Geschichte aus dem Buch Exodus beziehen, als Gott seinen Namen offenbart: "Ich bin der «Ich-bin»." Gott ist! Ist immer schon und wird immer sein. Ist da für sein Volk, für uns. Darauf können wir uns verlassen in jeder Lebensstunde. Es ist tröstlich, wenn Eltern ihr weinendes Kind in den Arm nehmen und versprechen: "Ich bin ja da." Genauso verspricht es Gott.

Den Israeliten geht es nach Generationen fern der Heimat in Ägypten nicht gut, sie leiden. Und Gott, der bei seinem Volk ist, hört die Klagen, sieht die Not. Er sendet Mose zu seinem Volk, damit er es aus der leidvollen Situation herausführt. Gott sucht die Gemeinschaft mit seinem Volk – Er, der Gott der Väter und aller nachfolgenden Generationen – Er, der da ist. Das Volk kann auf diese Gemeinschaft bauen und findet in der Nähe zu seinem Gott Schutz, Geborgenheit und Rettung.

In Jesus bekräftigt Gott diese liebende Gemeinschaft mit den Menschen, denn in Jesus wird Gott selbst Mensch. Er will ganz zu den Menschen gehören und die Menschen sollen ganz zu Ihm gehören. Diese Gemeinschaft zwischen Gott und Menschen trägt sich weiter in die Gemeinschaft der Menschen untereinander. Das ist der Auftrag an uns: Wir sind verantwortlich füreinander! Wir leben nicht auf einer einsamen Insel. Wir gehören zu unserer Familie, unseren Freunden, sind Teil unserer Gesellschaft und Teil der Weltgemeinschaft. Und wenn es einem Teil schlecht geht, dann stehen andere ihm bei. Jesus gibt uns Orientierung für das Leben miteinander: Er geht auf die Menschen zu, geht zu den Sündern, den Unterdrückten, den Menschen am Abgrund. Er nimmt sie auf in seine Gemeinschaft, ist für die da, für die sonst niemand da ist. Und so soll auch unser Engagement sein: Im Reich Gottes sind die unsere Nächsten, deren Klagen wir hören und deren Not wir sehen. Wie wir selbst Unterstützung und Liebe erfahren, sollen wir für andere da sein, "verwurzelt in Gott und mitten im Leben".

Gott, der «Ich-bin», ist mit denen, die klagen und in Not sind, und mit denen, die hören und sehen und handeln. Denn Gott ist der Gott der Liebe und Liebe braucht Gemeinschaft.

*Martina Wagner
Bildungsreferentin*

Wage zu träumen – mit Zuversicht gemeinsam eine bessere Welt gestalten

Endspurt – letzter Impuls der Fastenzeit 2022. Die Karwoche ist schon ein paar Tage im Gang, die großen Meilensteine auf Ostern hin in Sichtweite. Morgen ist Gründonnerstag, Karfreitag und der Tag der Grabesruhe – Karsamstag – kommen auf uns zu.

In diesem Jahr – in dem wir uns selber in den Blick genommen haben, dass wir zu träumen wagen wollen und unsere Zukunft, mit dem was uns wichtig, wesentlich und „heilig“ ist, gestalten wollen – fällt mir gerade so viel Karfreitag ein: Trauer, Ohnmacht, Sorge, Angst und Entsetzen. Da musste ich heute am Telefon beim Satz „Und an Ostern so viel Auferstehung und Osterfreude, wie es geht!“ ganz schön schlucken.

Wenn ich an die Freund*innen in Polen, Rumänien, Tschechien denke, an die ukrainischen Kolpingschwestern und -brüder, die seit nun mehr als 7 Wochen in einer Ausnahmesituation sind, die fürchten, was sie erwartet, wenn der Krieg weitergeht. Auch wenn ich die immer größer werdende Zahl von Menschen ohne Obdach, in sozial und finanziell schwierigen Lebensumständen sehe, die jede Woche dienstags und donnerstags in der Stadt Luxemburg Lebensmittel und Hygieneartikel holen, weil sie es sich nicht leisten können, in ein Geschäft zu gehen und einzukaufen.

Da fällt es mir schwer, an Osterfreude zu denken, aber ich erlaube mir, zu träumen und mitzuarbeiten an einer besseren Welt!

Einer Welt, in der Menschen sich solidarisch zeigen; wo wir gemeinsam versuchen, einer*r dem*r anderen zu helfen, ein Leben in Würde und mit auskömmlichem Einkommen aufzubauen.

Manchmal, indem ich meine Stimme für diejenigen erhebe, die nicht für sich sprechen können, weil sie an den Rand gedrängt, unterdrückt, geknechtet oder gefoltert werden, in Flucht gebracht oder entwürdigt werden.

Manchmal, indem ich solidarisch bin und Proteste mit meiner Unterschrift – manchmal mit Geld – unterstütze, weil ich Gerechtigkeit will.

Manchmal, indem ich mich zurückziehe und bete, weil ich Sorge habe, dass wir es hier nicht mehr schaffen, Gerechtigkeit und Menschenwürde zur Geltung zu bringen, und ich Gott um seine Hilfe und Unterstützung anflehe.

Manchmal, indem ich mich darüber freue, dass es eine*r „unserer“ Klient*innen aus Obdachlosigkeit heraus in ein besseres Leben schafft.

Ich wünsche uns und der Welt ein Osterfest mit einer unerwarteten Wendung – dass Tod ins Leben verwandelt wird und die Auferstehung Christi uns allen eine neue Welt und eine neue Zeit bringt.

Ihnen und euch allen ein gesegnetes Osterfest!

Elke Grün

Geistliche Leiterin Kolpingwerk DV Trier